



Foto: Nelia Adolphi

## SYBILLE ADOLPHI – FAHREND ANKOMMEN

Ich sitze an meinem Schreibtisch und schaue mich um. Mein Schreibtisch ist mittlerweile nicht mehr sehr groß. Er ist umgeben von großen Fensterflächen und zurzeit peitscht Regen gegen die Scheiben. Die Bäume biegen sich im Wind und kein Mensch ist weit und breit zu sehen, sodass ich in aller Ruhe über meinen Schreibtisch schreiben kann. Hinter mir schnarchen gemütlich unsere zwei Jack Russell Terrier Nicky und Jule. Neben mir liegen ein aufgeschlagenes Englischbuch meiner Tochter, ein leer getrunkenes Eistee und eine zusammengeknüllte leere Brottüte. Auf dem Boden liegen ein Schulranzen und mehrere Schuhe und in der Luft liegt ein bisschen Pferdegeruch. Langsam fangen die Scheiben vor und neben meinem Schreibtisch an, zu beschlagen. Ja, es ist ein ungewöhnlicher Schreibtisch, dessen Standpunkt ich innerhalb kürzester Zeit verändern kann. Und wenn ich zu fest auf meinen Block oder meinen Laptop drücke, dann fängt er an zu hupen, denn mein Schreibtisch ist mein Auto, und das seit Jahren, genauer seit 24 Jahren. Damals kam unser Sohn Benjamin auf die Welt. Ich gab meinen Beruf als Erzieherin auf, denn mein größter Traum im Leben war es, ganz für unser Kind da sein zu können. Glücklicherweise konnten wir uns dies, dank meines Mannes, auch finanziell leisten.

Ich war voller Überzeugung Mutter – und mein Schreibtisch, sofern ich einen benötigte, war unser Wohnzimmerstuhl. Das änderte sich, als Benjamin in den Waldorfindergarten kam. Die gebildeten Fahrgemeinschaften brachten ein fröhliches Leben und Treiben in unser Auto – und sie brachten die geheimnisvolle Welt der Zwerge und Märchen, Indianer und Ritter mit. Es war unglaublich schön, aber natürlich waren damit auch gewisse Wartezeiten verbunden, die ich nutzte, um Entwürfe für Bastelarbeiten zu skizzieren, Einkaufszettel oder Briefe zu schreiben. Als Benjamin in die Schule kam und selbstständiger werden wollte, wurden die Fahrten weniger und ich hatte meinen Schreibtisch wieder zu Hause. Zu dieser Zeit kam unsere Tochter Nelia auf die Welt. Unser Leben verlief gemütlich und häuslich. Bis zu dem Tag, an dem Nelia über ein Pony stolperte bzw. ihr ein Pflegepony angeboten wurde. Wir alle versorgten es voller Begeisterung. Als die Besitzer es dann aber in einen Stall 30 km entfernt von uns stellen wollten, brach für unsere Tochter eine Welt zusammen. Aber für jedes Problem gibt es eine Lösung: Statt wieder Fahrgemeinschaften zu bilden, fuhren wir eben viermal die Woche zum Stall. Als auch Nelia selbstständiger und sicherer im Umgang mit Pferden und Menschen im Stall wurde, zog ich mich etwas zurück und reaktivierte meinen Autoschreibtisch. In der ganzen Zeit arbeitete ich im Kindergarten und in der Schule aktiv mit und half bei den Basaren – es gab immer etwas zu entwerfen und zu skizzieren. Meine besondere Liebe galt den Jahreszeitentischen, den Zwergen und den Blumenkindern. So wurde wohl auch Herr Neider vom Verlag auf mich aufmerksam und fragte mich nach einem Buch über Blumenkinder. Ich sollte ein Buch schreiben? Konnte ich das? Aber da ich offen gegenüber jeder Herausforderung bin und ganz fest daran glaube, dass im Leben nichts ohne Grund passiert, gab ich mir einen Ruck und fing zu schreiben an. Nebenher entwickelte sich auch

mein rollender Schreibtisch weiter. Denn immer wieder hielten Menschen, auch viele Jugendliche, an meinem meist weit geöffneten Fenster inne und fingen Unterhaltungen an. Ich lernte so sehr viele und sehr unterschiedliche Charaktere und Schicksale kennen. Und ich bemerkte, dass viele Menschen ausgehungert sind nach jemandem, der ihnen zuhört und sie zu verstehen versucht. Und nach jemandem, der Zeit hat! Ich, die ich ja wartend Zeit hatte, fand es schön und interessant. Daraus entwickelte sich auch die Idee, dass wir immer mal wieder Kinder und Jugendliche kurz- oder auch längerfristig Unterschlupf boten, bis sich ihre Probleme gelöst hatten. Das waren für uns nicht immer einfache Zeiten, aber zu viert meisterten wir auch diese Probleme. – Mein «Schreibtisch» hat gemeinsam mit mir viel erlebt. Er trägt so manche nur für mich sichtbare Spuren.

Heute haben unsere Kinder beide ihren Führerschein. Trotzdem ist es für sie ganz wichtig, in meinem rollenden Schreibtisch mit mir über kleine und größere Probleme oder Entscheidungen zu reden, mit mir dort gemeinsam Musik zu hören oder abzuschalten. Und wenn jemand zu mir sagt, dein «rollender Schreibtisch» ist aber nicht sehr umweltfreundlich und ökologisch, erwidere ich, das ist richtig und ist ein Wermutstropfen. Dafür ist er menschen-, kinder- und kontaktfreudig. Und wie ich es in 14 Jahren an meinem Schreibtisch lernen durfte, ist dies etwas ganz wichtiges: Für einander Zeit haben, sich gegenseitig respektieren, zuhören und Anteil nehmen – nicht nur in der eigenen Familie. Darum werde ich meinem Schreibtisch auch noch nicht ganz in die Ecke stellen – außerdem zieren ihn wieder unzählige neue Bastelideenzettelchen ... Umsetzen werde ich sie dann zu Hause an meinem Basteltisch. Auch er ist für mich sehr wichtig, denn jedes Erlebnis, sei es schön oder traurig, verarbeite ich in meinen gebastelten Sachen und tanke daraus neue Kraft und Energie. ■

In der Rubrik «aufgeschlagen» auf den Seiten 28 | 29 dieser Ausgabe können Sie einige Ideen sehen, die am «rollenden Schreibtisch» von Sybille Adolphi entstanden und zum Buch «Blumenkinder für den Jahreszeitentisch» geworden sind.